

Einzelpreis 4500 Mk.

Bezugspreis für September wenn vor dem 5. September entrichtet:
In der Geschäftsstelle 110.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 120.000
die Post 120.000
Ausland 150.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-88.

Postfachkonto 60.689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 1800 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Millim.) 6000
Eingelands im lokalen Teile 12000
bis zum 6. September wenn im voraus entrichtet.

Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet. Auslandsinserate 50%. Zuschlag bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt. Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 95.

Lodz, Freitag, den 7. September 1923.

1. Jahrgang.

Englisch-französisches Ultimatum an Italien.

Der Völkerbund soll im Konflikt entscheiden. — Androhung einer gemeinsamen englisch-französischen Aktion gegen Italien.

London, 6. September. Am Dienstag beschied Lord Curzon erneut den italienischen Botschafter nach dem auswärtigen Amt und teilte ihm das Ergebnis seiner in Paris mit Poincaré gehaltenen Besprechungen mit, worauf er in einem ungewöhnlich kategorischen Tone erklärte, daß England, in vollem Einverständnis mit Frankreich handelnd, entschlossen sei, sich um jeden Preis für die Forderung einer Intervention des Völkerbundes im italienisch-griechischen Konflikt einzusetzen. Sollte der Völkerbund nicht die Möglichkeit haben, mit Erfolg gegen Italien aufzutreten, so werden England und Frankreich eine gemeinsame Aktion einleiten, um die unverzügliche Räumung Korfu durchzuführen. Das Ultimatum Lord Curzons

wurde vom italienischen Botschafter ohne Verzug dem Ministerpräsidenten Mussolini in Rom mitgeteilt.

Der Völkerbund in Nöten.

Rom, 6. September. (Pat.) „Erhebung“ berichtet, daß Brasilien und Uruguay ihren Vertretern beim Völkerbund die Wollung erteilt haben, sich mit dem Standpunkt Italiens zu solidarisieren. Es bedeutet dies, daß wenn Italien aus dem Völkerbund austreten sollte, Brasilien und Uruguay dasselbe tun würden.

Die Mörder der Grenzkommission gefunden?

Rom, 6. September. (Pat.) Stefani. Nachrichten aus Janina zufolge sind die Mörder der italienischen Mission Mitglieder der Organisation der Panepiroten, die fast ausschließlich aus Offizieren und Vertretern der griechischen Bewegung besteht. Zur Leitung dieser Organisation gehört der Oberst Sotiris, der bekanntlich Vertreter Griechenlands in der Grenzkommission war. Diese politische Organisation hat ihren Sitz in Janina, außerdem aber Zweiggruppen in Saloniki, Athen und auf Korfu.

Wie England die Finanzen Polens retten will.

Im Zusammenhang mit den Pressenotizen über das bevorstehende Eintreffen eines englischen Finanzbeirats in Polen wandte sich der Londoner Vertreter eines polnischen Blattes an den Außenminister um näheres über den polnischen polnischen Kreis. Er erhielt folgende interessante Informationen über die bevorstehende Tätigkeit des Beirats:

Die Tätigkeit des englischen Finanzbeirats steht im Zusammenhang mit der allgemeinen Sanierung der polnischen Währung. Demgemäß wird seine Arbeit in mehrere Etappen eingeteilt sein, u. zw.:

1. Genaue Einsichtnahme in das Wesen des polnischen Budgets. Die weitere Aktion des englischen Beirats wird von dem Ergebnis dieser Prüfung abhängig sein. Sie wird nur soweit möglich sein, als sich ergeben sollte, daß sich solche Reformen des Budgets einführen lassen, die die Wirtschaftssanierung ermöglichen.

2. Sollte das Ergebnis der Prüfung günstig ausfallen, so wird man zu Verhandlungen über die Schaffung einer polnischen Emissionsbank unter Beteiligung englischen und amerikanischen Kapitals schreiten. Wahrscheinlich wird sich das Kapital der Bank auf 100 Millionen Dollar belaufen, was die Ausgabe von 200 Millionen polnische Dollars (1) gestattet. Diese Summe wird den Finanzbedarf Polens vollumfänglich decken. In diesem Zwecke sind gegenwärtig bereits weitläufige Vorkehrungen im Gange.

3. Der Beirat wird seine besondere Fürsorge der polnischen Finanzwirtschaft während der Übergangszeit angedeihen lassen. Die englischen Finanzkreise sind der Ansicht, daß der Übergang zur Goldwährung in Polen von einer ungeheuren wirtschaftlichen und sozialen Krise begleitet sein werde. Eine Bedingung für das Überstehen dieser Krise ist für Polen die Erlangung eines Sanierungskredits zu einem sehr mäßigen Zinssatz; nur dann wird Polen der fremden Konkurrenz standhalten können. Unter diesen Bedingungen trauen die Engländer der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Polens und sind davon überzeugt, daß unsere Industrie diese Krise überleben werde.

Was den eigentlichen Münzvertrag betrifft, so ist diese Angelegenheit bisher noch in kein konkretes Stadium getreten. Von Seiten der englischen Bankkreise wird der Plan angeregt, die polnischen Banknoten dergeßtalt zu überbrücken, daß der augenblickliche Tausendmarktschein den Wert einer halben Mark haben würde, während gegenwärtig 10 000 Mark = 5 Mark und 50 000 Mark = 25 Mark betragen würden. Die übrigen Banknoten werden entsprechend umgewechselt, wobei Münzen zu 1, 2, 3, 5 und 10 Mark aus Metall geprägt werden sollen. 200 neue Mark (200 000 gegenwärtige) werden die Bezeich-

nung „Polnischer Dollar“ (dolar polski) tragen, der in 100 Mark geteilt wird (die neue Mark soll also 2000 gegenwärtige Mark ausmachen). Das gegenwärtige Papiergeld soll allmählich aus dem Verkehr gezogen und durch Metallgeld bis zur Höhe von 10 neuen Mark ersetzt werden. Darüber hinaus werden Banknoten im Werte von einem Viertel, einem halben polnischen Dollar und höher ausgeben werden.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich hierbei vorerst nur um ein englisches Projekt handelt, das erst in Zukunft der polnischen Regierung unterbreitet werden soll.

Besondere Fürsorge soll der Textilindustrie, die Rohstoffe importiert, sowie den Dombau- und schiffbau-Verfahren als einem Faktor zugewandt werden, der seine Ergebnisse in geschäftlicher Weise gegen feste Werten ausführt.

Der vorstehend wiedergegebene Plan einer Zusammenarbeit Englands mit Polen zum Zwecke der wirtschaftlichen Sanierung Polens zeigt in genügender Weise von der Notwendigkeit einer englisch-polnischen Verständigung auf der Grundlage geistlicher wirtschaftlicher Vorteile.

Wirtschaftliche Sklaverei?

„Robotnik“ stellt traurige Betrachtungen aus Anlaß der letzten Finanzoperationen des Kabinetts an, und bemerkt, daß die polnische Eisen-, Kohlen- und Petroleumindustrie in die Hände fremder Kapitalisten übergehen. Desgleichen die Staatskollektoren und Tabakmonopolisierungen als Hand an das amerikanische Kapital Morgans, das Stinnes sehr nahe steht. Polen hat also, um seine Unabhängigkeit zu dem Grunde gelämpft, um jetzt nach vier Jahren in wirtschaftliche Sklaverei zu verfallen. Bedauerlich ist, daß die Regierung zur Befreiung des Volkes keinerlei Aufklärung über die Anleihe und die Bedingungen erteilt. Man teilt uns sogar mit, daß die Morgangruppe als Bedingung der Erstellung der Anleihe die Unverletzbarkeit des Großgrundbesitzes oder mit anderen Worten die vollständige Annulierung der Agrarreform gefordert habe. In diesem Falle wäre das Zusammengehen Polens mit der Nationaldemokratie und sein Verrat vollkommen im klaren gewesen.

Königin Wilhelmina.

Zu ihrem Regierungsjubiläum Am 31. August jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem Wilhelmina, Prinzessin von Oranien-Nassau, für großjährig erklärt wurde. Am 5. September 1898 hielt die jugendliche Königin ihren feierlichen Einzug in Amsterdam und leistete am folgenden Tage den Eid auf die Verfassung. Durch eine Reihe von Festlichkeiten beging das niederländische Volk den Jubeltag seiner Fürstin.

Wie aus Belgrad berichtet wird, hat Königin Maria einem Sohn, dem Kronprinzen von Serbien, das Leben geschenkt.

Das Erdbeben in Japan.

Von

Dr. Brandt,

Privatdozent für Geographie an der Universität Berlin.

Ein Erdbeben von einem Umfange, wie es seit den Katastrophen von San Francisco und Messina unvorstellbar ist, hat Japan heimgesucht. Tote und Obdachlose nach Hunderttausenden zählend, Millionenstädte in Asche und Trümmern verwandelt, so lauten die aus Überflutungen der Flusse, von zahlreichen einzelnen Verwüstungen ganz zu schweigen. Als wenn die Natur ihr ein drohendes „Ovos ego“ zugerufen hätte, hält die Kulturwelt in ihrer tiefsten Verwirrung, verbliebenen Selbstverleugung inne und eilt sich für einen Augenblick in der Teilnahme für das heimgesuchte Land.

Ganz unvorbereitet trifft die Kunde den Kenner der Verhältnisse nicht. Liegt doch das Inselreich gleich Kalifornien, Chile, Neuseeland und anderen durch schwere Katastrophen bekannten Regionen im Zuge der großen, den Pazifischen Ozean umspannenden Schwächelinie des Erdballs, längs deren die Kräftebewegungen einer geologisch wenig zurückliegenden Zeit noch heute nicht in Ausgleich und Ruhe gekommen sind, wovon auch der Vulkanismus Zeugnis gibt.

Schnur durch Erdbeben heimgesucht, hat sich der Japaner auf sie gefaßt gemacht, und diese Anpassung spiegelt sich in seiner Kultur wieder. Hierher gehört in erster Linie das aus so tiefem erschütterndes Bild der Stellungen, der pyramidenförmigen, aus Bambus, Papier und anderem leichten Material aufgebauten Häusern, die, wenn sie zusammenstürzen, ein Mindestmaß von Schaden anrichten.

Erst ganz neuerdings weicht man in den großen Städten von dieser alten Bauweise ab und errichtet vielstöckige, dem Westentwurf sich nähernde Gebäude; namentlich hat man in Tokio den Hochhausbau für die Hauptstraßen und bei Speichern eingeführt. Es wird sich bald zeigen, ob sie sich bewährt haben, wie die älteren, noch so sehr gebrauchten Häuser von San Francisco, oder ob sie, wie es dort mit so manchem jüngeren, häufig auch billig gepflanzten Bau geschah, das Unglück verleiht. Die geringen Möglichkeiten, die die altheimische Bauart der japanischen Gestaltung offen läßt, erklärt es, daß den sonstigen hochentwickelten bildenden Künsten Japans keine beachtenswerte Rolle zuteil an die Seite tritt, wonach zu gleich gesagt ist, daß der Verlust unerlässlicher Bauwerke kaum zu beklagen sein wird. Unausdenkbar freilich ist, was an alten Werken des Bronzegießens, der Schmelzerei, der Keramik und des ganzen reichhaltigen japanischen Kunstgewerbes in der brennenden Hauptstadt zugrunde gegangen sein mag.

Indem der Japaner sich durch den Wogenschlag auf massiven Bau der Erylla des Erdbebens zu erheben sucht, gerät er in den Bereich der Schwerkraft der Feuerbräune. Solche haben Tokio wiederholt verheert und scheitern jetzt hier und in Yokohama einen der Intensität des Bebens entsprechenden, außergewöhnlichen Umfang angenommen zu haben. Aufsteigend haben auch gegenüber der letzten Katastrophe die sogenannten „Feuerhäuser“ versagt: das sind kleine Bauwerke in der Mitte der westlichen, eigentlich japanischen Stadt, die aus dicken Schmelzsteinen bestehen, um bei Feuersbrünsten die wertvolle Habe unterzubringen. Sie sind so angeordnet, daß immer innerhalb einer Häusergruppe je ein solches Feuerhaus steht.

Neben und Feuer vereint erklären aber noch nicht die Zahlen der Todesopfer, die erschreckend zu sein scheinen. Es hat sich nach der dritten Beisele an der Vermählung beteiligt, die gewöhnlich mit den Beben an den pazifischen Küsten vergesellschaftet ist, die Erdbebenflutwelle. Sie offenbart sich meist in der Weise, daß das Meer einige hundert Meter vom Strande zurückweicht, dann als tiefe Wasserwand wiederkehrt, landeinwärts stürmend alles überflutet, zertrümmert und mit sich zurückreißt. Solchen Bebenwellen waren vorzugsweise die Menschenverluste bei

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 222,000 poln. Mark.

Englisch-französisches Ultimatum an Italien.

Der Völkerbund in Nöten.

Wie England die Finanzen Polens retten will.

Die Währungsfrage vor dem Völkerbund.

Deutschland vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Das Erdbeben in Japan.

den großen stillen Katastrophen zuzuschreiben. Hier konnte ihre Wirkung noch verderblicher sein, weil die enge Bucht von Yokohama sie zu sehr großer Höhe trieb und ihrem Brande eine noch verheerendere Gewalt verlieh.

Es bedarf kaum des Hinweises, daß eine Katastrophe wie die gegenwärtige das Wirtschaftsleben und den Verkehr empfindlich trifft und daß sich das bei der hervorragenden Stellung Japans in Weltmarkt und Weltverkehr auch in Europa geltend machen wird.

Hoffen wir, daß die Japaner, wenn sie nach der Aufklärung des Ordes an den Wiederaufbau gehen, ihre erprobte Energie beweisen und es den Amerikanern in San Francisco gleich tun werden. Unsere aufrichtigen Wünsche für die vom Unglück betroffenen Städte und ihre Bewohner begleiten alle Maßnahmen zur Eindämmung der furchtbaren Katastrophe und ihrer Folgen.

Über das Unglück liegen noch folgende Meldungen vor:

London, 5. September. Aus Japan wird von weiteren Erbschütterungen gemeldet, die in der Umgebung Tokios gegen 1200 Gebäude vernichteten und weitere Opfer an Menschenleben forderten. Zwei heftige Erdstöße erfolgten kurz hintereinander. In Tokio selbst sind weitere 100 Häuser eingestürzt, mit den bisherigen zusammen 350000. Die japanische Regierung beschloß, da weitere Erdstöße zu erwarten sind, Tokio und Yokohama zu räumen. Die Stadt Kanagawa liegt in Trümmern. In Osaka sind kaum 40000 Menschen am Leben geblieben. Die japanische Regierung sieht sich gezwungen, für über zwei Millionen Menschen, die obdachlos geworden sind, Lebensmittel und Wohnungen zu beschaffen. Die Zentrale für Hilfeleistung befindet sich auf dem Hauptbahnhof in Tokio. Die Versorgung der von dem Unglück betroffenen Städte mit Lebensmitteln ist bedeutend erschwert, da ungeheure Mengen verbrannt sind. Das Militär ist Tag und Nacht beschäftigt, die Straßen von den Leichen zu säubern, da eine Epidemie auszubrechen droht.

Tokio, 6. September. (Nat.) Die Kanäle und Flüsse sind mit Leichen, die bereits in Verwesung übergegangen sind, angefüllt. Die Überlebenden befinden sich in einer verzweifelten Lage, ohne Obdach und Lebensmittel. In Yokohama sind u. a. auch 5000 Chinesen ums Leben gekommen.

London, 6. September. Eine Reihe von Vulkanen ist in lebhafter Tätigkeit. Gestern um 1 Uhr erfolgten in Yokohama mehrere weitere Erdstöße. Folgende Städte sind, wie berichtet wird, teilweise oder fast vollkommen vom Erdbeben oder durch Feuerbrände zerstört: Tokio, Yokohama, Sagawa, Sonji, Yokosuka, Asakusa, Kanda, Kanda, Schitajana, Kiani, Gekomba und Salone. Anzeichen ist das ganze Land von drei Ketten nördlich Osaka und Kobe bis nach Sendai im Norden heimgesucht worden. Der in Tokio angerichtete Schaden ist so ausgedehnt, daß die Regierung teilweise nach Osaka oder Kyoto überziehen dürfte. Die Häuser in Tokio und Yokohama sind entweder vollkommen zerstört oder beschädigt. Nach Berichten eines Augenzeugen klangen in Tokio die Gebäude wie Kartenhäuser ein und die Stadt glich einem Flammenmeer. Eine Explosion nach der anderen erfolgte, während Schreie des Entsetzens die Luft erfüllten. Was das Erdbeben und das Feuer anging, wurde von der Stürmung weggeschwemmt. Wie gewöhnlich wird, sind das japanische Auswärtige Amt, das Finanzministerium und das Erziehungsamt, sowie die Bureaugebäude der Bank von Japan durch das Feuer zerstört worden. Das kaiserliche Palais, das nur zum Teil beschädigt ist, wurde für die Flüchtlinge geöffnet. Die Obdachlosen in Tokio und in anderen Städten sind ohne Nahrungsmittel.

Die Gesamtzahl der durch das Unglück Betroffenen beträgt 3 Millionen. Trotz der angelegentlichsten Schutzarbeiten konnte das Feuer in Tokio bisher nicht gelöscht werden. Zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sah sich die Polizei und das Militär wiederholt gezwungen, die blanken Waffe zu gebrauchen, um die Hungerkrawalle zu dämpfen und die inmitten des allgemeinen Chaos ihr Unwesen treibenden koranischen Banden in Schach zu halten.

Paris, 6. September. (Nat.) Aus Nagasaki wird gemeldet, daß die Volksgassen von Italien, Frankreich und Amerika sowie die Gesandtschaften von Polen, Finnland, Holland, der Tschechoslowakei sowie der Schweiz ganz oder teilweise zerstört wurden. Der italienische Botschafter in Japan ist umgekommen. Der Verkehr zwischen Yokohama und Washington ist wieder aufgenommen. Das Marinekrankenhaus in Yokohama führte ein und begrab zahlreiche Kranke.

Das polnische Außenministerium teilt mit, daß der polnische Gesandte in Tokio Ratet gerettet ist. Auch das Gesandtschaftspersonal ist unversehrt geblieben.

Paris, 6. September. (Nat.) Aus Osaka wird über den Tod des französischen Konsuls Paul Desjardins berichtet. Der französische Konsul in Kobe meldet, daß das Feuer in Tokio unendlich groß ist und sämtliche Vorräte an Gold, Silber, Banknoten und Obligationen, die sich in der Staatsbank befanden, geborgen wurden.

San Francisco, 6. September. (Nat.) Funkenmeldungen zufolge wurden am Sonnabend in Tokio gegen 200 Erbschütterungen festgestellt. Das stärkste Erdbeben dauerte 6 Minuten. Am Sonntag wurden 57 Erdstöße verzeichnet.

Blättermeldungen zufolge ist in Japan gegenüber von Yokohama eine neue Insel von einem Umfang von etwa 30 Kilometer aus dem Meeresspiegel aufgetaucht.

London, 6. September. Die Folgen der Erdbebenkatastrophe in Japan, welche die „Westminster Gazette“ das größte Unglück nennt, das jemals ein Volk betroffen hat, sind so ungeheuer groß, daß sie bis zu einem gewissen Grade die politische Machtstellung Japans vernichten können. Das japanische Blatt „Mainichi“ schreibt: „Japan ist durch diese Katastrophe um eine Generation nach rückwärts veretzt. Es ist keine Weltmacht mehr, sondern nur noch ein Staat vierter Rangordnung. Das Land ist seiner ganzen Finanzreserven verlustig gegangen. Die größten Gesellschaften haben samt den Versicherungsgesellschaften und den Bankhäusern zu bestehen aufgehört.“

Die Folgen der Katastrophe machen sich bereits im Handelsverkehr bemerkbar. Die kaufmännischen Kreise in England sind überzeugt, daß die japanische Industrie durch die Erdbebenkatastrophe derart große Verluste erleidet, daß jeder Art Handelsverträge mit Japan bis auf weiteres eingestellt werden müssen.

Paris, 5. September. Das „Journal d'Industrie“ schreibt über das Erdbeben in Japan: Die ganze Welt empfindet die Folgen dieser in ihrer Art einzig dastehenden Katastrophe. Japan muß sich wiederaufbauen und alle Kräfte in dieser Richtung konzentrieren, was auf eine Verringerung seiner Tätigkeit und Ziele auf dem Stillen Ozean hin einwirken muß. Von Amerika bis China und von Australien bis Indien werden die Folgen der Katastrophe nicht auf sich warten lassen. Dies ist bei der gegenseitigen wirtschaftlichen und finanziellen Abhängigkeit der Völker voneinander durchaus verständlich. Nicht weniger werden sich darum die Folgen der Katastrophe auch in Europa bemerkbar machen. Die Vereinigten Staaten werden ihr Machtgebiet bedeutend erweitern, das Los Chinas wird sich im Hinblick auf die Erhaltung seiner Unabhängigkeit bedeutend bessern.



Ubersichtskarte zu dem großen Erdbeben in Japan.

Unten: Jishiwara, das bekannte Teehausviertel in Tokio. Tokio, wie es war.

Tokio, Hauptstadt des japanischen Reiches und seit 1868 dauernde Residenz des Mikado, nördlich des (Yodo) genannt, liegt am nordwestlichen Ende der seitlichen Tokaido-Bucht zu beiden Seiten der Mündung des Flusses Sagami, über den zahlreiche Brücken führen, wird durchschnitten von vielen Kanälen und ist Ausgangspunkt von Bahnen nach vier Richtungen. Die Stadt, die eine ungeheure, zum großen Teil nicht bebaut und mit Park und Gärten bedeckte Fläche einnimmt (10,4 Km. von O. nach W. 8,14 Km. von N. nach S.) wird durch den Fluß in einen kleineren östlichen Teil und einen größeren westlichen, den eine Mauer bis zur Tokaido-Bucht umgibt, geteilt und zerfällt in drei Abschnitte: Siro (die kaiserliche Residenz im Mittelpunkt), Siro-Siro („außerhalb der Zitadelle“) und Waki („die Außenstelle“). Früher der Sitz der Daimyos, ist der Industrie. Die alten Stenographenmauern zwischen diesen Stadtteilen sind größtenteils niedergelegt worden. Noch weiter außerhalb sind Viertel in mehr europäischer Bauart entstanden. Das Siro oder Schloß mit dem Palais des Kaisers (1889 neu erbaut) liegt auf einem niedrigen Hügel, daneben das Schatzamt und andere Ministerien und prächtige Gärten. Der umgebende Siro-Siro besteht meist aus niedrigen, aber zierlichen Holzhäusern, die aber wegen der häufigen Feuerbrünste mehr und mehr durch Backsteinbauten, namentlich in den Hauptstraßen und bei Speichern, ersetzt worden sind. Unter den großartigen Gebäuden sind zu nennen einige buddhistische Tempel mit kunstvoller, vergoldeter Holzschnitzerei. Grabdenkmäler der letzten Schöpfung in Siro und Ueno, ein Museum im südlichen Teil, im westlichen Teil die Residenzen der Gesandten von Deutschland, Rußland und England sowie der „Hof der Samogitar“, der für fremde fürstliche Gäste des Kaisers bestimmt ist. Die Straßen regelmäßig, breit und sauber, zum Teil von Straßenbahnen durchzogen.

Tokio zählte in der Mitte des 19. Jahrhunderts 1 1/2 Millionen Einwohner (darunter 800 000 zum Gefolge der Daimyos gehörig), verfiel aber während der Bürgerkriege, erholte sich dann wieder schnell und hatte am 31. Dezember 1903: 1 818 655 Einwohner. Tokio ist Sitz der Regierung, des höchsten Gerichtshofes, einer Division der Armee, einer Kaiserstadt (1903/6: 280 Professoren, 4223 Studenten), einer höheren

Dr. med. GUSTAV RACAZEK

Herz- und Lungenkrankheiten.
Empfängt von 9-12 Uhr und von 3-6 Uhr abends.
GDANSKA 93. TEL. 20-35. 2700

Echten Bienenhonig

verkauft engro und detail
Butter, Käse und **S. JEZEWICZ**
Honighandlung
Lódz, Trauguta (Krótka) 8. 2731

Fensterglas

L. Lewin, Lódz, Piotrkowska 83
und Zakatna 13. Telephon 12-83. 2688

Normalchule, Blinden- und Taubstummenanstalt, Musik- und Handelsschule, Gewerbeschule, Vorkurs- und Fortschulung u. a., einer öffentlichen Bibliothek, vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, des trigonometrischen, hydrographischen und geologischen Dienstes. Es erscheinen hier etwa 400 Zeitungen und Zeitchriften, darunter auch eine deutsche und die „Transactions of the Asiatic Society of Japan“. Die sehr bedeutende Industrie erzeugt namentlich Seiden- und Baumwollen, Fagel-, Porzellan, Email, es bestehen große Schiffswerften und Maschinenbauwerkstätten, und der Handel mit dem Ausland ist sehr bedeutend, während der Fremdenhandel, dem Tokio seit 1869 geöffnet ist, wegen der Seichtigkeit von Ruch und Fluß mehr über Yokohama geht. Der Hafen von Tokio ist Schinagawa. Tokio wurde 1486 von Oda Nobun zur Hauptstadt eines Daijinhais erhoben, kam aber erst zu Bedeutung, als Iyeyasu die Stadt und Umgebung 1590 erhielt und ein stark befestigtes Schloß baute, von dem aus seine Nachfolger Japan beherrschten. Die Stadt behielt ihren Namen, auf die Aussprache zurückzuführen Haman Nedda (Flußmündung) bis 1868, wo sie zur Residenz des Mikado erhoben wurde. Seit dem großen Brande von 1861 mehrten sich die relativ feuerfesten Gebäude. 1900 wurde der Bau einer Stadtbahn begonnen.

Die Minderheitenfrage vor dem Völkerbundrat.

Genf, 6. September. (Nat.) Unter Beteiligung Stimmrechts (Polen) und Benesch (Tschechoslowakei) erörterte der Völkerbundrat die Frage des Verfahrens, die bei den dem Völkerbund zugehörigen Völkern der Völkerminderheiten anzuwenden wären. Der brasilianische Delegierte referierte über den polnischen Antrag, der darauf abzielt,

1. daß die Beschwerden nur den Mitgliedern des Rates nicht aber, wie bisher, allen Mitgliedern des Völkerbundes zur Kenntnis gebracht werden;
2. daß die Beschwerden der Minderheiten durch den Völkerbundrat, nicht aber, wie bisher, durch den Unter Ausschuss des Rates eingebracht werden und daß sie durch einen Vertreter jenes Landes vorgebracht werden, daß die Verantwortung für sein Vorgehen trägt, wie dies der Minderheitenvertrag festlegt;
3. daß die Beschwerden nicht direkt, sondern durch Vermittlung der interessierten Regierung überbracht werden;
4. daß alle Beschwerden abzulehnen sind, die durch internationale Organisationen eingebracht werden.

Einen ähnlichen Antrag mit den Punkten 1 und 2 brachte die tschechische Regierung ein.

Der Vertreter der polnischen Regierung, Stimmrechts, führte aus, daß Minderheitsfragen am erfolgreichsten durch die inneren Mittel des in Frage kommenden Staates geregelt werden können. Der Völkerbund solle nur im äußersten Falle intervenieren. Eine Vermittlung von fremder Seite sowie von internationalen Organisationen verfolge ihr Ziel.

Der Völkerbundrat nahm die Punkte 1 und 2 des polnischen Antrages an. Die Punkte 3 und 4 wurden dem Völkerbund (?) zur Prüfung überwiesen. Sie werden auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zurückgehen.

Deutschland vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Berlin, 6. September. (Nat.) Gestern fand eine Sitzung der Regierung statt, die sich mit der Frage der in Vorschlag gebrachten finanziellen und wirtschaftlichen Diktatur beschäftigte, welche letztere einem finanziellen Zusammenbruch vorbeugen will.

Berlin, 6. September. (Nat.) Gestern abend wurden für den Dollar 25 000 000 Reichsmark gezahlt. Die amtliche Notierung war mittags 30 Millionen. Gegenüber Montag bedeutet dies ein Steigen von 100 Prozent im Zeitraum von 48 Stunden. Die Ursache eines weiteren Niederganges der deutschen Mark in Berlin und Danzig war die Nachricht von der regierungsförmig geplanten Bekämpfung der Devisen speculation.

Berlin, 6. September. (Nat.) Der Devisenmultiplikator liegt laut den Angaben des statistischen Reichsamtes am 3. September auf 1845 557, d. h. er liegt im Vergleich zur Vorwoche um 55 1/2 Prozent.

Lokales.

Sober, den 7. September 1923.

Bajda und die Teuerung.

Ein Märchen für große Kinder.

(Von A. K. dem „Kurier Poranny“ nachgezählt.)

Es war einmal ein Bauernknecht namens Bajda, der sehr gern prahlte.

Eines Tages verschwor Bajda sich vor seinen Nachbarn, daß er die Teuerung erschlaan werde.

„Zeigt mir nur, wo sie ist, diese Teuerung, und ich schneide ihr den Kopf ab“ — rühmte er sich. „Witwe kommt's nicht, ich aber kann es!“

Die Teuerung, die davon erfuhr, erschrak sehr. War sie doch noch sehr jung; kaum, daß sie begonnen hatte, ihr Leben zu genießen, und da sollte sie schon sterben? Kein Wunder, daß sie darüber nachzudenken begann, wie dem Tode zu entkommen sei.

Sie lief eilends zu ihrer Mutter, der alten Heze Hyäne, und klagte ihr weinend ihr Leid:

„Mütterchen, ach liebes Mütterchen, Bajda will mich morden!“

Die alte Heze zwinkerte jedoch nur mit dem rechten Auge (das linke war vom Star überzogen) und sagte tröstend:

„Hab' keine Angst, Mütterchen, das laß nur meine Sorge sein, daß Bajda dir kein Leid tut.“

Sprach's und verwandelte ihre Tochter in den Knecht Bajdas.

Bajda ließ seinen Knecht anspannen. Das Knechtlein schritt das Pferd an den Wagen und legte einen mit Marktscheinen voll gefüllten Sack auf den Sitz, damit Bajda leicht zu sitzen komme. Selbst aber setzte es sich auf den Boden und nahm die Zügel in die Hand.

Bajda kam heraus, setzte sich bequem auf dem weichen Sitz zurecht und befahl seinem Knecht zu fahren.

„Wohin?“ fragte die Teuerung.

„Die Teuerung suchen!“

„Schön!“ lautete die Antwort.

Der Knecht ließ auf die Pferde ein und fort gingen über Stock und Stein. Alle Preise folgten ihnen eilends und freudig wie jaulende Hühner.

So fährt denn unser Bajda guten Muts weit, weit über Land. Die Teuerung kuschelt, die Preise jagen ihnen, sich überschlagend, nach, nur der arme Marktscheinknecht, ohnmächtig und erschöpft wie er ist, vermag ihnen nicht zu folgen.

Und so kuscheln sie noch heute durch's weite polnische Land.

Im Silberkranz. Am Sonnabend, den 8. d. M., begibt der Berliner Exilologenfabrikant Herr Wilhelm Polinski mit seiner Ehegattin Martha, geb. Gutmann, das Fest der silbernen Hochzeit. Da Herr Wilhelm Polinski in Stadt und Umgegend sehr beliebt ist, so dürfen an seinem Ehrentage ihm viele Glückwünsche zugehen. Auch wir gratulieren!

Städtische Zwangsbildung. Auf Antrag der Abteilung für Kultur und Bildung beschloß der Magistrat, 20 Millionen M. für das Lodzer Lehrinstitut zur Deckung der Kosten anzuweisen, die aus der Führung der Abendkurse für städtische Volksschullehrer im September erwachsen.

Persönliches. Die Herren Adolf Döberstein aus Lodz und Edmund Reifel aus Wladyslawow haben unlängst die theologische Staatsprüfung an der Leipziger Universität bestanden und werden wohl im kommenden Monat ordiniert werden. Wir freuen uns, in ihnen zwei

*) Anmerkung des Übersetzers: Bajda ist der außerordentliche Kommissar zum Komplex mit der Teuerung. Die Hyäne (Chjena) kennt wohl jeder Leser als die gegenwärtig regierende Seim-Mehrheit.

Sehr recht viel in der Jugend, es ist der beste Ort, den du dir auf die lange Wallfahrt mitnehmen kannst.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

(58. Fortsetzung.)

„Ich weiß es nicht... hier sind alle so gut zu mir und ich fühle mich so geborgen...“

„Haben Sie dieses Gefühl in Ihrem Elternhaus denn nicht? Ist man dort nicht gut zu Ihnen?“

Serena schwieg. Aber wieder spiegelte sich die leise Unruhe, die so oft in ihren Zügen jah entstand, auf dem gesenkten Antlitz.

„Es ist doch Ihr Vater, der Sie mit sich nehmen will“, sagte Dr. Loose, „und an seiner Seite steht der Mann, den Sie lieben.“

„Wer sagt das? Ich!! Diesen Menschen!!“

Serena war emporgesprungen, ihre Augen sprühten förmlich Protest.

Loose blickte ihr geradeaus in die entrüstet flammenden Augen.

„Ich dachte, Mr. Stone sei Ihr Verlobter — so sagte wenigstens Ihr Onkel? — Und da ich nicht annehme, daß ein Mädchen wie Sie ohne Liebe heiratet — oder sollte man versucht haben, Sie zu zwingen, Serena? Würden Sie imstande sein, einem solchen Zwang je nachzugeben?“

Serenas Augen irrten verstört an ihm vorüber.

„Ich weiß es nicht. Onkel George sagte es mir erst viel später, als wir längst am Schiff waren; sonst wäre ich nie mit ihm gegangen...“

„Auf welchem Schiff, mein Kind? Ich dachte, Sie seien von Chicago nach Down per Eisenbahn gereist?“

neue Kräfte als Mitarbeiter in der Kirche unseres Landes zu begrüßen und wünschen ihnen Gottes Segen bei ihrer Arbeit.

bip. Der Kommandant der Staatspolizei für den Kreis Lodz, Herr Rybicki, ist gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

bip. Von der Industrie. In der Fabrik von Batrom und Bontenberg in Konstantynow sowie in der Fabrik „Sarmata“ in Tomaszow wurde die Arbeitszeit auf 3 Tage herabgesetzt.

Stiftung für das Lodzer Museum. Der Hauptkassierer unseres Blattes stiftete gestern dem Lodzer Museum für Kunst und Wissenschaft als Deposit einen von ihm im Vorjahr in der Nähe von Lodz gemachten vorgezeichneten Fund: 1. eine Aschenurne mit Knochenresten, 2. einen eisernen Schildbuckel, 3. eine eiserne Lanzenspitze, 4. die vollständigen Bruchstücke eines gehackten Tongefäßes mit Mäanderornament, Grabbeigabe, 5. Reste einer eisernen Gewandnadel, Grabbeigabe, 6. Goldschalen aus dem Urnengrab. Sämtliche Gegenstände stammen aus der Völkerwanderungszeit (4–6 Jahrh. nach Christi) und dürften aus dem Grab eines römischen Legionärs herühren.

Aufhebung der Valutaausfuhr-Beschränkungen. Das Verwaltungsdepartement des polnischen Finanzministeriums beauftragte die Zollbehörde in Lodz, in Zukunft nicht mehr von den Reisenden einen Nachweis über die legale Erwerbung der von ihnen mitgeführten Auslandsvaluta einzufordern.

Das städtische Mietswagnungsamt setzte die Zuschlagssätze zum Mietszins (Ehöhung der Hausmieten, Schornsteinsteuern, Melioration u.w.) für die Zeit vom 1. April bis zum 1. Juli d. J. auf 1000 Mark für einen Vorkriegsruhel fest. Im laufenden Quartal, d. h. für die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. Oktober, sind zu zahlen: für Wohnungen ohne Biquintheiten 2000 M., für solche mit Biquintheiten 3000 M. für einen Vorkriegsruhel. Die Grundmiete ist wie bisher im Sinne des Dekrets über den Mietschutz, d. h. in Höhe der doppelten Vorkriegsmiete zu berechnen, indem 2 Mark 16 Pfennige für einen Vorkriegsruhel berechnet wurden.

Vom Stadtrat. Die Vollversammlung des Stadtrats faßt, wie wir erfahren, in der kommenden Woche aus. Es werden nur am 12. September Sitzungen der Finanzkommission und der Kommission für allgemeine Fragen stattfinden.

Besondere Schulen für angestranzte Kinder. Die Magistratsabteilung für Kultur und Bildung beschloß, in 3 Volksschulen Bezugsräume für an der ägyptischen Augenkrankheit leidende Kinder einzuführen. In diesen Schulen soll täglich nur 3 Stunden lang unterrichtet werden, um die Augen der Kinder zu schonen.

Das Gebäude der Arbeitsschule in der Petrikauer 115 wurde während der Ferien umgebaut und erweitert, so daß nunmehr in 4 Klassen wird unterrichtet werden können. Auch drei neue Lehrkräfte wurden angestellt.

Schule für rhythmische Gymnastik. Die in Lodz bekannte und anerkannte Schule für Musik und rhythmische Gymnastik von Helena Paszke-Sokal eröffnet am 11. September den Unterricht in ihrem neuen Lokal in der Petrikauer 92, um in Verbindung mit rhythmischen Tänzen nach der Dalcroze-Methode bei Kindern und Erwachsenen rhythmisches und musikalisches Gefühl zu wecken. Anmeldungen werden bis zum Beginn des Unterrichts täglich und vom 11. September ab an Dienstagen und Freitagen zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Zur Ehrung des Andenkens an den verstorbenen Seminarlehrer Ludwig Wolff, den unermüdeten und vorbildlichen Kämpfer für die Erhaltung

Serena wurde vor Bestürzung ganz blaß, senkte den Kopf und schwieg. Da nahm Dr. Loose ihre Hände in die seinen und zwang sie, ihn anzusehen.

„Warum haben Sie nicht Vertrauen zu mir, Miß Munk? Denken Sie wirklich, ich läse nicht längst, daß ein tiefer Kummer Sie bedrückt? Sprechen Sie sich doch aus! Vielleicht kann ich Ihnen helfen...“

„Mir kann niemand auf Erden helfen, auch Sie nicht, Dr. Loose!“

„Oho, das wollen wir doch erst sehen! Also heraus mit der Sprache — was quält Sie eigentlich?“

Statt aller Antwort brach Serena in leidenschaftliches Schluchzen aus. „Hätten Sie mich doch sterben lassen, Doktor Loose...“, stammelte sie außer sich. „Schon einmal wollte ich den Tod, da zog mich Bill wieder heraus aus dem Meer... Und nun, wenn ich wirklich fort muß von hier...“

Loose suchte sie erschrocken zu beruhigen. Er schlang den Arm um sie und betete den Kopf an seiner Brust. Seine Stimme war weich und voll Sorge.

„So. Sie brauchen kein Wort zu sprechen. Ich will gar nichts mehr hören, da es Ihnen so schwer fällt! Werden Sie mir nur um Gottes willen wieder ruhig!“

Seltamerweise begann Serena gerade jetzt zu sprechen. Rasch, leise, fieberhaft, erregt glitten die Worte von ihren Lippen.

„Doch — ich will es Ihnen sagen. Seit ich die Heimat verließ, war kein Mensch so gütig mit mir wie Sie! Und Sie werden mir raten, was ich tun soll... Ob ich diesem Mann gehorchen muß, der vorgibt, mein Vater zu sein...“

des deutschen Volkstums hierzulande, sind uns noch folgende Spenden zugegangen, für die wir herzlich danken: von den Herren Alexander Trost 40 000 und A. M. 50 000 Mark. Mit dem bisherigen 5 046 200 Mark.

bip. Auch Rabbiner müssen leben. Die Lodzer Rabbiner wandten sich an das Ministerium für Kultus und Unterricht mit der Klage, daß die Gemeindevorwaltung ihnen das höchst niedrige Monatsgehalt von einer halben Million auszahle. Die Rabbiner forderten in ihrer Denkschrift die Erhöhung des Monatsgehalts auf 2 Millionen Mark. Dieser Tage erhielt nun die Verwaltung der jüdischen Gemeinde vom Regierungs-Kommissariat ein Schreiben mit der Weisung, das Monatsgehalt der Rabbiner unverzüglich auf 2 Millionen zu erhöhen.

bip. Für Auswanderer. Das Finanzministerium teilte der Auswanderergesellschaft „Gefas“ mit, daß es ihr fortan gestattet ist, Auswanderern die ihnen von den Familien in Amerika zugesicherten Gelddarstellungen in Dollars auszusahlen.

pap. Das amerikanische Konsulat schloß in der letzten Woche folgenden Auswandererlisten Nummern auf kurze Termine zu: 1. Rückwanderern, 2. Frauen, die zu ihren Männern reisen wollen, welche amerikanische Staatsbürger sind, 3. alten Eltern, die zu ihren Kindern reisen wollen, 4. minderjährigen Kindern, die zu ihren Eltern, amerikanischen Staatsbürgern, reisen wollen. Diese Nummern wurden solchen Auswanderern zugewiesen, welche in letzter Zeit Auslandspässe auf der Grundlage der affidavit erhalten haben, welche in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres abgestempelt sind.

bip. Gebührene Erhöhung. Die gegenwärtig verpflichtende Kommissionssteuer, die von den Polagenturen der polnischen staatlichen Eisenbahnen eingezogen wird, wurde um 100 Proz. erhöht.

Erzähler für soziale Fürsorge. Dieser Tage fand in der Magistratsabteilung für soziale Fürsorge eine Sitzung der Vertreter der privaten Erziehungsinstitutionen statt, auf der darüber beraten wurde, wie der finanziellen Notlage der genannten Institutionen am besten abzuwehren wäre. Es wurde beschlossen, einen Hilfsausschuß ins Leben zu rufen, zu dessen Beständen u. a. auch Vertreter des Gewerkschaftsamtes und des Industriezweiges gehören würden. Dagegen wurde man sich darüber einig, einen Patronatsrat der Erziehungsinstitutionen zu gründen und alle Institutionen, die finanzielle Hilfe von Seiten der Magistratsabteilung wollen, zu verpflichten, daß sie der Magistratsabteilung für soziale Fürsorge ausführliche Haushaltspläne vorlegen müssen.

bip. Die Lohnbewegung. Der Buchbinder freil wurde beigelegt. Der Buchbinder wurde eine 50prozentige Lohnerhöhung bewilligt.

bip. Die Schneiderinnen legten gestern die Arbeit nieder, da ihre Forderung bezüglich einer 100 proz. Lohnerhöhung abgelehnt wurde. — **bip. Auch zweimöchigen Streik** haben die Damenschneider gestern die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen eine 75 proz. Lohnerhöhung bewilligt wurde. — **bip. Den Metallarbeitern** wurde gemäß den Berechnungen der Gewerkschaftsmitteln eine 85 proz. Lohnerhöhung bewilligt. — **bip. Die Arbeiter der Fabrik von Gal und Tabakmann** (Kilassko Straße) welche wegen unbegründeter Arbeitsverhinderung in den Zustand getreten waren, haben die Arbeit wieder aufgenommen.

bip. Die Arbeiten zur Erweiterung des Lodzer Strahnenbahnhofs sind im vollen Gange. An der Ecke Petrikauer und Romania wird ein Kabel errichtet werden, der die nach Gogaj anlaufende Strahnenbahnlinie mit elektrischen Strom versehen wird. Das größte Hindernis bildete bisher der Mangel an Säulen. Doch ist dieser Mangel gegenwärtig dadurch behoben worden, daß die Direktion bereits gebrauchte Säulen von der Be-

„Er ist es also nicht?“ rief Dr. Loose ordentlich erleichtert in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir sträubt sich ja so dagegen und doch...“

Den Kopf in die Hände gestützt, den Blick grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena zu erzählen. Von ihrer glücklichen Jugend im Hause Hellkruut, ihren Freuden, ihrer Liebe zu Spanberg. Dann schilderte sie jenen letzten Abend in der Heimat, als sie sich mit Richard Spanberg verlobt hatte. Als sie von dieser Verlobung dann eine Viertelstunde später ihrem Vater Mitteilung machte, sprach er zum erstenmal mit ihr über ihre Herkunft. Er sagte, daß ein Geheimnis über ihrer Geburt schwebte, das auch fernerhin vor der Welt aufrechterhalten werden müsse, da traurige Umstände dazu zwängen. Doch hatte er sich für verpflichtet, sie und Spanberg nicht länger in Unkenntnis darüber zu lassen. Spanberg würde dann zu entscheiden haben, ob er auf der Vermählung bestehen oder diese nicht lieber bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinausschieben wolle. Für heute wolle er ihr nur noch mitteilen, daß ihre Mutter zwar wenige Tage nach ihrer Geburt gestorben, ihr Vater aber möglicherweise noch am Leben sei, wenn auch niemand seinen Aufenthaltsort kenne. Alles weitere würde er ihr morgen, wenn Spanberg käme, mitteilen.

Hellkruut, der sehr müde war, begab sich dann zur Ruhe, während Serena, aufgeregt durch das Gehörte, noch im Garten blieb.

Und da sei nun plötzlich George Munk vor ihr gestanden, den sie aber nur unter dem Namen Georg Greiner kannte und zuweilen auf Schloß Losenege, wo er als Sekretär des alten Grafen Andreas lebte, gesehen hatte.

Fortsetzung folgt.

Benedykta-Straße Nr. 10.
Herbst- und Winter-Saison begonnen.